

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.



Bezugspreis: monatlich 40 Pf. einsch. Bringerlohn; zu gleichem Preis, aber ohne Bezugsgeld, auch bei Postbezug.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.

(Bei Postbezug nur 5 maliges Etappen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.

Redakteur: Paul Torschick in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene Colonne oder deren Raum 10 Pf.
Reklamezeile 25 Pf.

N 84.

Samstag, den 1. Juni 1912.

6. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Die am 24. Mai stattgefundenen Versteigerung der Grünzuhnung der Weiber- und Räuchstühle ist genehmigt.

Hochheim a. M., den 31. Mai 1912.

Der Magistrat. Walch.

Bekanntmachung

Nach Mitteilung der hessisch-Römischem landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft findet die Neuauflistung des Unternehmertreichtums nicht in diesem, sondern erst im kommenden Jahre statt. Betriebsveränderungen, die eine Erhöhung oder Erniedrigung der Beiträge für das Jahr 1912 herbeiführen sollen, müssen sofort und spätestens bis zum 5. Juni 1. Js. angezeigt werden.

Die Anzeigen werden vormittags im Rathause eingegangen genommen.

Hochheim a. M., den 23. Mai 1912.

Der Magistrat. Walch.

Bekanntmachung.

Das Auschütten von Seifenwasser und sonstigen Abwässern auf die Straßen und in die Straßentrennen, sowie das Ausführen des Schlamms in den Straßentrennen auf die Straßen ist politisch verboten und wird unzulässig bestraft.

Hochheim a. M., den 23. Mai 1912.

Die Polizeiverwaltung: Walch.

Königliche Lehramtsstätte für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Gießen a. Rh.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass an der hiesigen Königlichen Lehramtsstätte

1. ein Obstverwertungskursus für Frauen in der Zeit vom 29. Juli bis 3. August

2. ein Obstverwertungskursus für Männer in der Zeit vom 6. bis 17. August

abgehalten werden. Die Kurse beginnen an den zuerst genannten Tagen vormittags 9 Uhr. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch erteilt, sodass die Teilnehmer Gelegenheit haben, die verschiedenen Verwertungsmethoden einzuführen.

Der Unterricht umfasst: Obstzweigbereitung und Behandlung desselben im Keller, sowie Behandlung frischer Weine; Bereitung von Eßig, Branntwein, Beerenwein, Schaumwein und alkoholfreier Getränke; Unterrichtung von Beeren, Kämmchen, Schimmelzäpfchen, ferner des Mostes auf Safer und Säure, Bereitung von Most, Gelee, Marmeladen und Pasteten; Herstellung und Aufbewahrung von Konfitüren und Obsttöpfen; Dörren des Kern- und Steinobstes und des Gemüses; Obstsortierung, Aufbewahrung und Verpackung des frischen Obstes, Gurken, Kraut- und Bohnenfutterung usw.

Das Honorar beträgt für den Kursus zu 1. für Preußen 6.-, für Niedersachsen 9.-; für den Kursus zu 2. für Preußen 10.-, für Niedersachsen 15.-.

Anmeldungen sind an die Direktion zu richten.

Die Direktion.

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, den 20. Mai 1912.

Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Polizeiverordnung

Zur Verhütung von Unfallsfällen und Brandstiftungen werden auf Grund des § 11 der Königlichen Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. Sept. 1867 (G. S. S. 1520) für unseres Regierungsbezirk folgende Bestimmungen erlassen:

§ 1. Wer Kinder unter 10 Jahren oder andere der Beaufsichtigung bedürftige Personen, deren Pflege oder Beaufsichtigung ihm obliegt oder übertraut ist, ohne genügende Beaufsichtigung lädt, wird mit Geldstrafe bis zu 30.- oder entsprechender Haft bestraft, wenn nicht nach § 368 Ziffer 8 des Strafgesetzbuchs oder nach anderen gesetzlichen Bestimmungen höhere Strafen anzuwenden sind.

§ 2. Diese Polizeiverordnung tritt mit ihrer Bekanntmachung in unserem Amtsblatte in Kraft.

Wiesbaden, den 9. Juni 1883.

Königl. Regierung, Abteilung des Innern.
Möller.

Feuerpolizei-Verordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom 23. Juli 1882.

§ 2. Zur Bekanntmachung des Feuergefahr werden folgende Vorschriften gegeben:

1. Es ist untersagt, bei offenem Lichte zu dreschen, Blasen und Hanf zu schwingen oder zu brechen, Biech zu säubern, mit offenem Lichte oder offenem Feuer über den Holz, die Straße, auf die Sprüche oder an Orte zu gehen, wo leicht feuerende Sachen sich befinden.

2. Das Trocken des Holzes auf den Dosen, Kaminen, Herden und Ofenröhren, sowie des Blasens und Hanfes auf Böden und in der Sonne innerhalb der Diele und an den Häusern, sowie

3. das Tabakrauchen in Scheunen und Ställen, in der Nähe von Stroh und überhaupt an allen Orten, wo leicht entzündliche Sachen sich befinden, ist untersagt.

4. Zige und von Feuerstücken kommende Kohlen sind nur in wohlverdichten, feuerfesten Gefäßen in Kellern oder in besonders dazu hergerichteten, feuerfesten Gruben aufzubewahren.

5. Stroh, Heu, Reisenthal, Blasen, Hanf und andere leicht entzündliche Sachen dürfen weder auf den Speichern der Wohngebäude, noch in der Nähe der Schornsteine, noch an Orten hingelegt werden, wo sie vom Feuer erreicht werden können.

6. Scheitholz darf in Wohngebäuden nur wenigstens 0,5 Meter vom Schornstein entfernt aufbewahrt werden.

7. Die Zwischenräume zwischen Gebäuden bis sechs Meter dürfen nicht mit Reisenthal, Blasen, Stroh und anderen leicht entzündenden Gegenständen ausgefüllt werden.

8. Heu, Stroh und Fruchtholz und ähnliche Vorratehaufen dürfen nur in einer Entfernung von wenigstens 40 Metern von Gebäuden aufgestellt werden.

9. Streichhölzer dürfen nicht an Orten aufbewahrt werden, an welchen sie von Kindern erreicht werden können.

10. Die Rücksichtnahme in dieser Verordnung erlassen Vorschriften und Verbote, sowie der vom Leiter des Polizeipolitischen, vom Brandmeister und den Bürgern innerhalb ihrer Befugnisse getroffenen Anordnungen wird, wenn nicht nach dem Strafgesetzbuche, namentlich nach § 368 Ziffer 8, oder nach besonderen Verordnungen andere Strafen eintreten, mit Geldstrafe bis zu 30.- oder mit entsprechender Haft bestraft.

Die Polizeiverwaltungen zu Biebrich und Hochheim und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises beantragen, dass vorstehende Polizei-Verordnung vom 9. Juni 1882 und die §§ 2 und 15 der Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1882 sofort und wiederholt zur Kenntnis aller Gemeindeinwohner zu bringen und das Polizeiaufzugspersonal wegen strenger Kontrollierung der Befolgung dieser im Sicherheitspolizei-Interesse erlassenen Vorschriften zu instruieren.

Die Gemeindeinwohner sind hierbei und jedesmal beim Eintreten der wärmeren Jahreszeit zur gehörigen Beaufsichtigung ihrer kleinen Kinder, zur sorgfältigen Aufbewahrung der Streichhölzer und zur steten Bereithaltung von zum Lösch eines entzündenden Brandes sofort verwendbaren Wasservorräten in ihren Höfen aufzufordern.

Die gedachten Vorschriften sind mit aller Strenge zu handhaben, auch ist dafür Sorge zu tragen, dass die vorhandenen Wasservorräte und Brandmeister stets nach Möglichkeit gefüllt sind und die leichte Herbeiführung des zum Lösch eines Brandes nötigen Wassers im Voraus sichergestellt ist.

Wegen stärkerer probeweise Benutzung der Feuerlöschen und Abstellung etwa dabei vorgefundener Mängel verweise ich auf § 51 der Feuerlöschpolizei-Verordnung vom 30. April 1906 Amtsblatt Wiesbaden, den 15. Mai 1912.

Der Königliche Landrat.
v. Heimburg.

J. Nr. I. 5513. Die in obiger Polizeiverordnung vorgeschriebene Kontrolle wird nach Ablauf von 14 Tagen vorgenommen und vorhandene Zuwidderhandlungen bestraft werden.

Hochheim a. M., den 28. Mai 1912.

Die Polizei-Verwaltung: Walch.

Nichtamtlicher Teil.

Tages-Rundschau.

Berlin. Die Nordlandreise des Kaisers wird sich, nach den bisherigen Bestimmungen, an die Kiefer Woche anschließen, die für den Kaiser voraussichtlich am 28. Juni ihr Ende erreicht. Zur Begleitung des Kaiserlich-Hohenzollern sind "Breslau" und "Sleipner" in Aussicht genommen. Auch bei der diesjährigen Nordlandreise werden sich mehrere Gelehrte und Künstler im Gefolge des Kaisers befinden. Die Rückkehr dürfte voraussichtlich Ende Juli erfolgen.

"Sie guet Brandenburg allewege!" Der Kaiserbesuch in Brandenburg a. d. Havel am 1. der hundert-Jahrefeier zur Erinnerung an den Einzug des ersten Hohenzollern in die Mark hat in dem alten "Brennabau" einen großen Eindruck gemacht; es war eine wirkliche, freudvolle Jubeltag und so hatte auch die Kaiserrede keine besondere politische Fähnung. Der Kaiser war während seines Aufenthaltes in Brandenburg überaus gut gelauft. Im Laufe des Gesprächs mit dem Reichsstaats- und Offizierkameraden: Ich könnte nicht glauben, dass es auf unsere Freude Eindruck machen werde, wenn sie dort unten an Spuren der Römer stoßen. Aber die Soldaten beichten mich eines anderen. "So ist es doch wahr", riefen sie aus, "dass dieses Land uns gehörte und dass sie es uns geraubt haben!" Solche Begriffe sind wahrhaftig. Die Empfänglichkeit für geschichtliche Ereignisse und nationale Überlieferungen ist groß und sollte allerwärts erweckt und gepflegt werden. Dazu bietet sich in den meisten Garnisonen bei Übungen und während des Untertrichts geeignete Gelegenheit, namentlich in Grenzgebieten. Dies wird darauf hinzuweisen sein: Das haben unsere Vorfahren verfügt, das zu behaupten ist des Kaisers Gebot, ist des Soldaten Pflicht.

Zur Bezeichnung des Soldatengeistes. Wir lesen in der "Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz":

Ein italienischer Offizier, der fürstlich vom österreichischen Kriegschauplatz zurückkehrte, erzählte einem Kameraden: Ich könnte nicht glauben, dass es auf unsere Freude Eindruck machen werde, wenn sie dort unten an Spuren der Römer stoßen. Aber die Soldaten beichten mich eines anderen.

"So ist es doch wahr", riefen sie aus, "dass dieses Land uns gehörte und dass sie es uns geraubt haben!" Solche Begriffe sind wahrhaftig.

Die Empfänglichkeit für geschichtliche Ereignisse und nationale Überlieferungen ist groß und sollte allerwärts erweckt und gepflegt werden. Dazu bietet sich in den meisten Garnisonen bei Übungen und während des Untertrichts geeignete Gelegenheit, namentlich in Grenzgebieten. Dies wird darauf hinzuweisen sein: Das haben unsere Vorfahren verfügt, das zu behaupten ist des Kaisers Gebot, ist des Soldaten Pflicht.

Ein italienischer Offizier, der fürstlich vom österreichischen Kriegschauplatz zurückkehrte, erzählte einem Kameraden: Ich könnte nicht glauben, dass es auf unsere Freude Eindruck machen werde, wenn sie dort unten an Spuren der Römer stoßen. Aber die Soldaten beichten mich eines anderen.

"So ist es doch wahr", riefen sie aus, "dass dieses Land uns gehörte und dass sie es uns geraubt haben!" Solche Begriffe sind wahrhaftig.

Die Empfänglichkeit für geschichtliche Ereignisse und nationale Überlieferungen ist groß und sollte allerwärts erweckt und gepflegt werden. Dazu bietet sich in den meisten Garnisonen bei Übungen und während des Untertrichts geeignete Gelegenheit, namentlich in Grenzgebieten. Dies wird darauf hinzuweisen sein: Das haben unsere Vorfahren verfügt, das zu behaupten ist des Kaisers Gebot, ist des Soldaten Pflicht.

Die Herausbildung deutsch-chinesischer Handwerker. Aus Tübingen wird dem "Deutschen Reichsarchiv" geschrieben:

Die deutsche Welt in Tübingen läuft sich mit bestem Erfolge die Herausbildung chinesischer Handwerker angelegen sein. Die jungen Freunde erhalten durch die Werkmeister eine gute Fachausbildung und zeigen sich auch anstrengend, so dass sie später in gut bezahlte Stellungen einrücken. Ferner werden die Lehrlinge in deutscher und chinesischer Sprache unterrichtet und es ist ganz interessant wahrzunehmen, dass sie das Deutsche bei einiger Ausdauer in nicht allzu langer Zeit, wenn auch nicht vollkommen, so doch immerhin leichtlich erlernen. Am allgemeinsten sind die Stellen bei den deutschen Werkstätten, die sehr geschätzt werden. Seit 1902 sind mehr als 500 junge Chinesen durch die Welt ausgebildet worden. So wächst allmählich ein städtischer Stamm Arbeiters heran, der für die wirtschaftliche Entwicklung des Schuhgebietes und die deutsche Welt von grohem Aufsehen werden wird. Der größte Teil der Lehrlinge kommt aus Schantung, die übrigen entstammen verschiedenen Provinzen.

Die Berliner Stadtvertretung in Wien.

Wien, 31. Mai. Heute abend fand für die Abordnung der Berliner Stadtvertretung im Rathaus ein offizielles Abschiedsabend statt. Unter den Anwesenden befanden sich der deutsche Botschafter mit den Herren der deutschen Botschaft, der deutsche Konsul, mehrere Minister, die Spitäler der Stadt und der städtischen Behörden und andere. Bürgermeister Dr. Neumayer sprach einen Trinkspruch aus, worin er unter anderem sagte, das deutsche-österreichische Bündnis könnte auch die Seelen des Volkes in sich, so dauernd und so innig gewinnen, weil es den rechten Bedürfnissen und den inneren Gesüchten der Bevölkerung entspricht. Er dankte den Berliner Bürgern auf das Herzlichste dafür, dass sie den Wienern durch ihren Besuch Gelegenheit gegeben haben, ihren Gesühn Nachdruck zu tragen. Berlin und Wien würden mit vereinter Kraft deutsche Kultur in der Welt zur Geltung bringen und dafür sorgen, dass dem deutschen Stamm der Platz an der Sonne nicht genommen werde. Wenn wir Deutschen, fuhr der Bürgermeister fort, zusammenhalten, werden wir unverzüglich sein. Wir sind von Herzen denen dankbar, welche die obersten Söhne dieses deutschen Volksbündnisses sind und unter deren Leitung sich dieses Bündnis zu einem unerschöpflichen Blütepunkt entwickeln konnte. Der Bürgermeister schloss mit einem begeistert aufgenommenen freudigen Hurras auf Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph.

Bürgermeister Neumayer verlas hieraus die inzwischen abgesetzten Abschiedstelegramme des Stadtobmanns von Berlin und Wien, an Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph. Oberbürgermeister Kirschner dankte in seiner Antwort für den freundlichen Empfang. Er hob gleichfalls das innige Bundes- und Freundschaftsverhältnis zwischen Deutschland und Österreich hervor und betonte besonders den deutschen Charakter Wiens. Sein Trinkspruch klang in ein Hoch auf die Stadt Wien aus. Eisenbahnminister Freiherr von Bothmer begrüßte hieraus die Gäste im Namen des österreichischen Regierung. Der stellvertretende Stadtverordnetenmeister Cassel begrüßte in schwungvoller Rede besonders die überaus herzliche Aufnahme durch die Bevölkerung und um Wien und sprach die frudige Hoffnung aus, demnächst die Stadtvertretung Wiens in Berlin als Gäste begegnen zu können. Inzwischen war vom Greifen vor der Berliner Bürgermeister ein Telegramm eingegangen, in dem es heißt, dass Kaiser Franz Joseph den Oberbürgermeister und den Vertretern der Berliner Stadtverwaltung seinen herzlichsten und innigsten Dank für die Abschiedsfeier ausdrückt. Es habe dem Kaiser bei besonderen Begegnungen gereicht, die Vertreter der Hauptstadt des verbündeten Deutschen Reiches als Gäste des Wiener Gemeinderats anzutreffen zu wissen und er wünsche aufrichtig, dass ihnen von diesem Aufenthalt eine angenehme Erinnerung verbleibe und die gegenwärtigen freundschaftlichen Beziehungen sich noch enger knüpfen werden. Nach einer ungemessen herzlichen Verabschiedung von den Wiener Bürgern verließen die Berliner Gäste in später Stunde das Rathaus.

Berlin. Von der Befriedigung der Berliner Stadtvertretung über ihren Wiener Besuch legt das hierher gemeldete Wort des Oberbürgermeisters Kirschner Zeugnis ab: Er könne sich keinen schöneren Abschluss seiner Wirklichkeit denken, als die Lage in Wien.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Der Kaiser nahm Freitag vormittag über die Postdamer Garnison die Frühjahrs-Parade im Luisengarten ab. Halle. Der Kaiser hat die Sangerhuldigung, die ihm die Gesangvereine von Halle, Merseburg und zahlreichen anderen Städten der Provinz Sachsen anlässlich des Manöveraufenthalts im Merseburger Schloss darbringen wollten, abgelehnt, weil militärische Prüfung die Festsetzung eines Zeitpunktes für die Serenade nicht zuließ.

Freudenstadt. Der Reichskanzler hat an die gegenwärtig hier tagende christliche Studenten-Konferenz, die ihm einen telegraphischen Gruß überbrückt hatte, folgendes Antimortelegramm gerichtet: Für Ihre freundliche telegraphische Begrüßung sage ich meinen besten Dank. Möge in der deutschen akademischen Jugend bestehende Liebe zum Vaterland lebendig bleiben und sie stark machen zum Kampf für die Macht und Größe der Nation.

Berlin. Vor einigen Tagen von Bern, wo er sich einer ärztlichen Behandlung unterzogen hatte, nach Berlin abgereist, wo er nach einer Besuch einer seiner Freunde in der deutschen Akademie in Berlin zurückkehrte. Von hier lehrt er nach England zurück.

Hamburg. Admiral Trippel, der frühere Gouverneur von Kiautschou, tritt an die Spitze des Sicherheitsdienstes der Hamburg-Kiautschou-Linie.

Die Reise des bulgarischen Königs.</

Wohl gibt es Gegenden in Italienien, die ein deutscher Zug noch nie bestrat. Gelangt man aber dorthin und will sich den Staub der Wanderung abwaschen, so braucht man kaum zu zweifeln, daß es deutsche Seite ist, die einem geträumt wird. Kleine Handelsorte und megerische Siedlungen sind selbst in Sizilien mit deutschen Firmenschildern gestempelt. Als feinster Art Italien die deutschen Waren zu kontrollieren droht, manzé ich mir jeden Tag das selbe Vergnügen, meinen deutschen Patriotismus in Italien anzueiern: ich ging in die römische Nationalbibliothek Wittose Emanuele und betrachtete die vor dem Vatikan hingehängte große Wandtafel mit dem italienisch-tripolitanischen Kriegshauplt, die das Nationalgefühl der Studenten heben sollte. Was mich dann besonders fesselte, war der Winstand, daß zu meinem Erstaunen alle Nomen darauf deutsch geschrieben standen; und richtig prangte auch in der linken Ecke unübersehbar deutlich die gerna „J. Berthels in Görlitz. Es kann einem hier sogar passieren, daß man mehr deutsche „Fabrikate“ entzückt, als es dem besten deutschen Betriebe angemessen wird. Renkte ich ja in einer Osteria und laudete den italienischen Wiedern und Volksweisen, die uns ein herumziehender Phonographenmann vorführte. Pächtig Jahre ich erlebte in die Höhe. Traumte ich, bin ich wirklich am Tiber und nicht am Strand der Spree? Wenn allzu vertraut sang es mir in die Ohren: „Trinken wir noch ein Tröpfchen, trinken wir noch ein Tröpfchen!“ Der Wein wurde dunkel wie dieses Bohlenhofer Bier und begann überzuschäumen. Das kleine Weinglas zerplachte, die Flasche des Oste färbte sich rot, und alles begann in meinem Kopfe zu tanzen und zu singen. „Trinken wir noch ein Tröpfchen!“ Erst nach dem letzten Tröpfchen nahmen Becher und Wein wieder eine vernünftige Gestalt an, und ich dachte, es hat doch auch manchen Vorzug, der heimat fern zu sein. Weniger harmlos als solche kleinen deutschen „Souvenirs“ erscheint dem Italiener natürlich das Umschubzen des deutschen Grund und Bodens in Italien. Gehört doch leicht im Herzen Noms ein Teil vom heiligen Kapitel dem deutschen Städte mit dem Eige der Botschaft, Palazzo Costarelli. Ferner ist daneben der Monte Torpe fast ganz deutscher Besitz, zum Teil des Deutschen Reiches mit dem archäologischen Institut und dem Krantenhaus, zum Teil deutscher Privatbesitz. Und viel hätte nicht gefehlt, so wäre vor einigen Jahren sogar die Villa Borgheze deutliches Terrain geworden. Natürlich läßt sich daran auch der deutschfreundliche Römer nicht gern erinnern. Er ist sich aber im allgemeinen unschlüssig darüber, ob er das als ein Zeichen besonderer Freundschaft oder besonderer Abneigung empfinden soll. Und so wechselt er seine Stimmung je nach dem Weite, das zwischen Deutschland und Italien herrscht. Ist der Himmel klar, so erzählt er dem deutschen Bundesbruder freudig, daß auso auf dem Kapital deutsche Erde sei. Zeigen sich aber einige Wölkchen, dann sucht er diese drückende Tatsache zu verstechen und läßt sich nicht ohne Stroll daran erinnern.

g. Zum Deutschen Sängerbundesfest in Nürnberg (27.—31. Juli 1912) bringt die jetzt erschienene Zeitschrift Nr. 4 folgende Mitteilung über den Festzug: Ein Hauptzuliehungspunkt bei allen Sängerfesten war noch immer für Fremde sowohl wie für Einheimische der Festzug. Wenn auch der Hauptwert der deutschen Sängertage in erster Linie in der gesanglichen Leistung der Bünde liegen soll, in dem Hochdrift, der hierin von Fest zu Fest zu verzeichnen ist, so darf doch nicht vergessen werden, daß das Wiedersehen alter lieber Bekannter verbündeter und verbündeter Vereine unenbläß viel dazu beiträgt, Lust und Freude an den Sängerfesten zu erwecken. Wie diese Vereine haben sich da kennen gelernt! Wie groß war die Freude, sich wieder einmal zu sehen und sich gemeinsam an der edlen Sängersache zu erfreuen. Am größten ist das Bergmägen, wenn sich alte liebe Bekannte im Festzug treffen. Fröhlich ziehen die Sänger an einander vorbei, frisch und frei das deutsche Lied auf den Lippen ziehen sie dahin um ihr Banner geschart, froh und begeistert, wenn ihnen von schöner Hand ein duftender Blumengruß gefaßt, von schönen Lippen ein freundlich Heil gesurufen wird. Auch die Festleitung sieht das ein, erkennt den großen Wert der Festzüge und spendet deshalb jedes Mal einen erfreulichen Beitrag. Und namentlich dieses Mal — wir müssen das Dorfbar anerkennen — hat sie tief in den Beutel gegriffen und reichlich dazu beigetragen, daß etwas Schönes, Großartiges geleistet werden kann. Es ist aber auch ein Jubiläumsfestzug, der befunden hat, wie es steht, das System der deutschen Sänger angewandelt. Ist

soll, wie mächtig der Strom der deutschen Sänger angemachten ist seit den Tagen des ersten Sängertisches, wo eine verhältnismäßig nur kleine Zahl Sänger jubelnd die reichgeschmückten Strohöfen der alten Notis durchzog. Man hat auf eine große Zahl von Sängern gerechnet, die den Manen der Alten vor 51 Jahren durch ihr Erscheinen ihre Huldigung darbringen wollen, aber man hat sich doch verrechnet. Noch sind die endgültigen Anmeldungen nicht geschlossen und schon sind es 35 000 begeisternde aktive Anhänger des deutschen Liedes, die sich am Festzuge beteiligen. Der ganze Weg des Festzuges hat eine Länge von 7 Kilometern. Doch der Festzug der Würde des ganzen Festes entsprechen muss, ist eine Rotmendigkeit. Es erscheint hoher unbedingt geboten, dass maskeradestilte und derbhumoristische Embleme und Abzeichen unter keinen Umständen mitgeführt werden dürfen. Bei der Aufstellung und Deutung des Juges sind ein Geschwaderleiter, 5 Abteilungsführer und 200 Oldner maßig. 35 Musikkorps, teilweise beritten, sind verpflichtet und 6 verschiedene Kostümgruppen werden einzeln die Reihen der zahlreichen, fröhlichen Sänger unterbrechen. Dass die Kostümgruppen in fünfzehn Stücke hinsicht etwas ganz Hervorragendes und Gediegenes bieten werden, dafür liegen einerseits die vorhandenen Skizzen und Modelle, andererseits die Namen der mitwirkenden Künstler. Bezuglich der Ausführung der Festwagen hat man sich wohl geeinigt, die Darstellung einzelner Lieder zu geben. Geöffnet wird der Festzug von Fahnen- und Embleme tragenden Reitern, welche durch ihre originelle doch funkelnde Kostümierung Aufsehen erregen werden. Ihnen folgt eine Gruppe Meistersänger. Die erste Gruppe mit Wagen verkörpert das Lied: „Sah ein Aas ein Röslein stehen“, also das Volkslied. Die zweite Gruppe, das sie schone Lied Walther von der Vogelweide „Mama ist zweier Herzen Freud“, der sich als dritte Gruppe der Bundesdammwagen ansieht. Dieser Wagen mit Umgebung soll die Jubiläums-Gruppe und Erinnerungen an das 1. Deutsche Sängerbundesfest erwecken. Zwei weitere Gruppen, deren eine das alte deutsche Vaterlandstied: „Frisch auf mein Volk die Flammenzeichen rauhen“ vor Augen führt, während die andere, die leise Gruppe in der Figur des „Vater Rhein“ den Gedanken an das schone, triftsichliche Zeichentlied „Um Rhein, um Rhein, da machten unsre Weiber“ darstellt, beenden den festumstlichen Teil. Eine eigenartige Huldigung ist dem großen Meistersänger, der heiten Gestalt des Hans Sachs, des Worbildes jeden deutschen Sängers, zugebucht. An einem historischen Platze der Stadt, gegenüber dem Rathause wird Hans Sachs, umgeben von hervorragenden Meistersängern, Bürgern und Parizitern der damaligen Zeit, auf einem thronartigen Aufbau stehend, dargestellt „Alle in streng historischen Kostümen“. An dieser Gruppe, welche in ihrer Eleganz, in ihrer ganzen Umgebung so recht im Zeichen der Meistersingerzeit erscheinen mag, soll der Festzug vorübergehen und dem größten, dem bedeutendsten Vertreter dieser Kunst seine Huldigung darzubringen. — Der Vorstand des deutschen Sängerbundes hat beschlossen, dass der Festzug am 2. August 1911 in Berlin stattfindet.

bundes besteht aus Justizrat Litt., M. d. R. Neuffingen, Böblingen, der, dessen Stellvertreter Professor Reinhold Wörz, Tübingen, Schahmuster Kommerzienrat Jacob Kienzle, Schwenningen o. R., Professor Wilhelm Förster, Stuttgart und Oberpräzeptor Otto Scharek. (Die genannte Art. 4 der Festzeitung bringt die Abbildungen derselben.)

daß übergegangen, an Stelle der Bellarung das Prinzip der Erziehung und Besserung zu setzen. Den größten Vorsatzlich der heiligen Kindererwerben stellen die Gesellschaften, und es ist bezeichnend zu hören, daß sich bei einer schwäbischen Untersuchung der Berliner Gemeindebeamter ein Soh von 10 Prozent als gesetzlich minderwertig erweisen hat. Der Mangel an Ehr und an gesunder Lust, an geeigneten Spielplätzen rächt sich hier recht bitter. Hiermit ist auch der auffallende Rückgang der Militärtauglichkeit in den Großstädten verbunden, die in Berlin beispielweise nur so gering ist, daß dort durchschnittlich nur jeder vierte junge Mann zum Militär ausgeschoben wird. Es ist ja schwierig, stets die rechten Mittel zu finden, um aller Art und allem Elend abzuheben, aber die Abnahme der Kriminalität zeigt doch, daß man auf dem rechten Wege ist. Wenn nun einer fachverständige Fürsorge von öffentlicher und privater Seite mehr helfend zutreffe, so wird unsere Jugend weiter gesittig und körperlich gebrüten. Und das ist notwendig, denn sie ist die Hoffnung unseres Vaterlandes.

Der vielbegehrte Winkelort. Peter Högger erzählt in der jüngsten Nummer des *Heimgartens* folgende erbauliche Geschichte: In St. Kupfer an der Solothur war ein bauerländler Winkelarzt wegen Kurpfuscherei zu acht Tagen Arrest verurteilt worden. Der Verurteilte machte sich nichts daraus, nur sagte er ganz ernst: „Herr Richter, a Gebut hün ih holt. Aunt ma nit mei Streitzeit a bissi verschebn wern, of a Monat oder wos?“ Antwortete der Richter: „Ich mächt Ihnen doch raten, die Strafe gleich anzutreten. Dann sind Sie früder fertig.“ — „holt frei nit verwohl (nicht Zeit) van io bisas.“ — „Was haben Sie denn so Nötiges zu tun, lebt im Winter?“ — „Will'n S, Herr Richter, der Doktor, unser Spitalarzt, is frank und ih han ihn in Behandlung.“

Einer, der seinen Tod prophezeit. Aus dem ungarischen Orte Boldogoszomjaló wird folgende merkwürdige Begebenheit berichtet: Der 82jährige János Bajza Róna überraschte diefer Lage in aller Frühe seine Familie mit der Ankündigung, daß er binnen kurzem sterben werde und gab Weisungen für sein Begräbnis. Róna leiste dem Gottesdienst die Beerdigung-Stolzgebühr, gab dem Rechner Alutröge Beifress des Volutens der Glocken und händigte ihm das Geld für das Lauten ein, ließ jedoch einen Tischler kommen, der zur Herstellung eines Sarges Platz nehmen mußte, und bezahlte ihm den Sarg im Vorhinein. Seine Angehörigen glaubten, daß er irrthätig geworden sei, doch eine halbe Stunde später starb der Greis tot zusammen.

Der unheimliche Gast. Im vorigen Jahre war in der spanischen Presse allerlei Dualles von einer geheimnisvollen Krankheit zu lesen, die in einer Ortschaft des ehemaligen Fürstentums Asturien, dessen Hauptstadt Barcelona ist, zahlreiche Opfer forderte. Erst als man von Madrid große Desinfektionsapparate dorthin sandte, gelang es, der Ausbreitung der Krankheit Einhalt zu tun, und nachdem sie ganz verschwunden war, wurde verjährt zugegeben, daß es sich um Cholera gehandelt habe. Schon damals wurden Stimmen laut, daß der unheimliche Gast sich mit dem Auftreten des Sommersiehe in diesem Jahre wieder einstellen würde, und schon vor Wochen horste man in Arg'gefressen, daß Desinfektionsmaterial sei wieder nach Barcelona abgegangen. In den Zeitungen war bisher vom Wiederauftreten der Cholera nichts zu lesen. Uebereinstimmend berichten aber jetzt mehrere Blätter aus der Autonomen benachbarten Provinz Teruel, daß dort in der Ortschaft Monreal del Campo, die 5000 Einwohner zählt, die Cholera mit allen ihren Kennzeichen, die keinen Zweifel gelassen, aufgetreten sei und innerhalb fünf Tagen 22 Todesfälle verursacht habe. Wie vorauszusehen, wurde diese Nachricht amtlich in Utrede gestellt. Es bestehet leider Epidemie in Monreal del Campo. Zusätzlich sei dort an einem Tage je der Tod eines Greises, Mannes und Kindes zu verzeichnen gewesen. Wer spanische Behörden kennt, wird derartigen Ablegungen keinen zu großen Glauben bei messen. Es ist das alte beliebte Verfuscungssystem, das nachher doppelte Opfer fordert. Wahrscheinlich wird man auch in nächster Zeit nichts wieder von Cholera in Spanien lesen, wenn es nicht zu erg mit der Sprache wird. Die Presse versteht zu schwiegen, wenn man es wünscht. Es ist aber gut, über solche Gefahren die Welt nicht in Unwissenheit zu lassen.

Der Frosch als Bräutigam. Ein Sittenbild ganz eigener Art entrollte sich vor einiger Zeit vor dem Umlaufgericht zu Tschernowitz, vor dem eine aus vier Köpfen bestehende Zigeunerfamilie sich wegen Beitrages zu verantworten hatte. Die Zigeunerin Woldomann versprach einem Dienstmädchen, einen Bräutigam zu verschaffen, wenn sie ihr 5 Kronen schenkte. Das Mädchen ging darauf ein und stellte sich bei der Zigeunerin ein, um mit Hilfe von 27 Teufeln den Bräutigam zu erhalten. Die 5 Kronen genügen natürlich nicht, da die 27 Teufel für diese geringe Summe nicht zu haben waren. Nachdem die Zigeunerin endlich dem Mädchen 500 Kronen abgedwundelt hatte, kam der große Tag, an dem der Bräutigam erscheinen sollte. Das Mädchen musste in ein Glas ihre goldenen Ringe und Ohringe werfen. Das Glas wurde dann mit einem Tuch bedeckt, und als die Zigeunerin das Tuch wegzog, waren die goldenen Ringe und Ohringe verschwunden, bevor befand sich aber in dem Glas ein lebendiger Laubfrosch. Dieser wurde dem jungen Mädchen als Bräutigam vorgestellt. Er sei von den 27 Teufeln verzaubert, werde aber in 14 Tagen von den Teufeln, die durch die Geldspenden bestiegt seien, wieder verwandelt werden. Dann werde er wieder ein junger Graf sein, der er vor der Verzauberung war. Das Dienstmädchen nahm hoffnungsstreichig den Laubfrosch mit nach Hause und wartete 14 Tage, um die Verwandlung des Frosches in einen jungen Grafen zu erleben. Sie wartete 14 Tage, 3 Wochen und einen Monat; dann verlor sie aber die Geduld und ging zur Polizei, um ihr Ihr Recht zu klagen. Hier erfuhr sie neben einer gewissen Teilnahme die größte Heiterkeit, die sich vor Gericht fortsetzte, als der Frosch, der sich immer noch nicht in einen jungen Grafen verwandelt hatte, vor dem Richter stand. Die Zigeunerin und ihr Gemahl Wohl Woldomann erhielten jeder 2 Jahre schwere Karter zugesetzelt. Der Frosch wurde vom Gericht mit Beleidigung

Eine Mutter, die der Tochter den Bräutigam nimmt. Aus Budapest wird berichtet: Durch den Selbstmord eines 16jährigen Lehrlings wurde hier eine erschütternde Familiengeschichte offenbart. Eine Frau Berger, deren Mann im vorigen Jahre starb, blieb mit acht Kindern als Witwe zurück. Die drei jüngsten Kinder wurden von der Liga übernommen, mit den anderen fünf wohnte sie seither in der Bajnokgasse. Die Familie lebte von dem, was die Kinder verdienten. Noch zu Lebzeiten des Mannes war ein Schneidegeschäft namens Paul Harangozo mit der Familie bekannt geworden, der die 18jährige Tochter Roszika heiraten wollte. Als Berger starb, floh die Harangozo, der bereits als Bräutigam des Mädchens betrachtet wurde, als Atemloser zur Familie Berger über. Bald darauf merkten die Kinder, daß das Benehmen Harangozos sich geändert und daß die Mutter ihrer Tochter den Bräutigam absprangt gemacht hatte. Die Witwe bevorzugte den jungen Burschen in jeder Beziehung. Harangozo war zumeist arbeitslos, lebte aber dennoch gut. Während die Kinder, die Broterwerb verdienten, sich oft ohne Nachtmahl niederlegen mußten, servierte Frau Berger dem Harangozo zumeist Brot. Demzufolge waren in dem Hause erregte Szenen auf der Tagesordnung, und insbesondere der 16jährige Alexander Berger machte seiner Mutter wegen ihres Lebens mehrmals bittere Klagen. Sie kam tatsächlich zu einem heiligen Trete, in dem

Bornwürfe. Es kam schließlich zu einem heiligen Streit, in dessen Verlaufe die unnatürliche Mutter ihren Sohn hinauswies. Die anderen Geschwister nahmen Partei für ihren Bruder. Der Knabe nahm sich jedoch das Vorgeren seiner Mutter sehr zu Herzen. Er ging nicht mehr in das Geschäft, wo er Lehrling war, sondern blieb zu Hause. Wegen 9 Uhr vormittags jogte er sich eine Revolverluge in die Brust und stieß auf die Stelle tot. Die Bewohner des Hauses, durchweg arme Leute, die die Verhältnisse der Bergerischen Familie kannten, wollten Frau Berger trösten. Sie speiste sich mit ihrem toten Sohne in ihre Wohnung ein und entging so der Wut der Nachbarn. Später bestreite sie die Polizei aus ihrer bedrangten Lage.

Beide eiterten sie kinder Schönem Schweigen leise Ungeschehnheit. Dann taten sie einen Schritt, der in der Geschichte der Frauenbewegung vermerkt zu werden verdient. Sie wandten sich nicht etwa an den Chef der Partei, noch an irgend einen andern männlichen Melen, sondern an ihre sechzig Kolleginnen und klauten ihnen ihr Veil. „Wir seid sehon“, sagten sie ihnen, „doch mit Mühen unter einer Schönheit leiden, verträgt sich das mit euren Verehrigkeitsflosen?“ Und die Schönen vertrödten mit Freuden, doch ihre eignen Kolleginnen sie jedoch nannten, und beschlossen schmuck, ihren minder schauden Missköstern zu helfen. „Wir legen mit euch die Arbeit nieder.“ antworteten sie ihnen, „als euch euer Recht geworden ist.“ Und so geschah es. Alle hundertzwanzig Mädchen traten in den Ausstand für die gleichmäßige Verteilung der Aufträge ohne Rücksicht auf persönliche Schönheit. Die Schule wurde glatt gewonnen, die Terna wies den Ausichter an, in Zukunft seinen ästhetischen Geschmack bei der Verteilung der Arbeit auf dem Spiele zu lassen. So batzen sie beide gefrogt, die Schönen und die minder Schönen, und die letzteren hielten noch einen moralischen Sieg dazu geronnen.

Das Paradies der Dienstmädchen ist New York oder vielmehr Amerika überhaupt, — wenn alle Erzählungen stimmen, die aus dem Paradies des Dollars zu uns kommen. Danach werden gegenwärtig 100 000 Dienstmädchen in New York gelistet. Als Durchschnittslohn werden 75 Mark für den Monat bei freier Station, einem freien Tag und außerdem einem freien Abend in der Woche angegeben. Wer kündig ist, erhält noch mehr freie Abende. Allerdings hat das Dienstbotenparadies auch seine Schattenseiten. Der Amerikaner heiratet nämlich nur selten ein Mädchen dienenden Standes und deshalb hungert die junge Amerikanerin lieber mit einem Wochenlohn von 24 Mark, den sie in der Fabrik oder auf dem Konservendienst verdient, als daß sie unter besseren Bedingungen eine Stelle als Dienstmädchen annimmt. Und so mangelt es in Amerika überall an Dienstmädchen, obgleich sie von den herrschaften geradezu verhängt werden.

Die alte Mainbrücke. In der „Jugend“ widmet „Karlichen“ der „alte Frankfurter“, der Alten Mainbrücke folgende Abschiedsverse:

Es frist die Zeit, als wär's e Käufe,
So manche fahrene, ahle Braude;
Voll fann unn derf mer net meot flüche!
Hätslde die ahl *Wäubrič im Bauch!*
Denn, ahl, die Erid werd abgerisse,
Es fannet e neu' her, herd unn groß —
Jas ferdel, ias wer' le hees vermissle,
Jas habb' je lieb gehabt, des Doel!

Mei Ahne Schoon sin drümer gange,
Wann se vom Edelweiß genippt;
Unn wie id's Läuse aagefangen,
Bin ich auch druff erungeschippert.
De Goetelhahn, de ganz famose,
Hamm' ich mit Ladach' aagebliebt,
Mei'n Stamenswetter, soll dem Große,
Hamm' ich im Geist die Hand gebliebt!

Adscher, adscher, du lieb ahl Brüdche!
Wann ich in Wehmuth del' gebent,
Da seijz' ich dief e Hageblümche:
Nach du, auch du fried' Ich die Stünt!
Ach, wenn dei dicke Quadrern sterze,
Da brödel' auch vor inner'm Leid
Der Kronfoluria von ih'rn Herze
E Stüddche ab jor sejwe Zeit.

Doch en Moment nor dhut je fidhne.
Denn wie die Weimer ewig sijn:
Se werd' sich an die neu gewohne
Gewih' recht bald' von Ladegünz.
Schon inweslent — o freudig Zeidel! —
Die Hagedlind' e froher Heid,
Denn, gaudi! Schon hört' je jemand freiliche
Hätslde die n e u' Wäubrič im Bauch!"

Die Bewerber für den Fordienst.

In einer größeren Zahl Tageszeitungen und in sonstlichen Blättern wird der Erfolg des Ministers für Handwirtschaft, Do-
mänen und Forsten, durch den den Königlichen Oberförstern unter-
sagt wird, ständig Lehrlinge für die Privatförsterei auszu-
bilden, sowie junge Leute, die zum Privatförsterberuf Neigung haben,
durch Annoncen in sonstlichen und sogdlichen Zeitungen zu suchen,
nicht mit Unrecht als eine Warnung vor Eintritt in diese Berufsbahn
eingestellt.

Es ist natürlich eine so große Anzahl von Kanzlernern für Försterstellen im Privatdienst vorhanden, daß es ganz ausgeschlossen erscheint, daß alle in absehbarer Zeit eine berufsmäßige Beschäftigung finden können. Viele von ihnen, die diese Laufbahn in ihrer Jugend mit Freude zum Walde und zur Jagd begonnen haben, leben sich genügend leichtlich eine Stellung anzunehmen, die mit der eigentlichen Försterbeschäftigung kaum etwas zu tun hat. Nach Neuerungen aus dem Verein der Privatförsterbeamten Deutschlands sind auch die Besoldungsvorhüllnisse keineswegs glänzend, da bei dem starken Angebot vielleicht unzureichend ausgebildete Bewerber durch geringe Forderungen die flüchtigeren Elemente unterbieten.

Zu der Überfüllung des Privatförsterstandes dürfen aber diejenigen, die ihre Laufbahn mit der Lehre auf einer Königlichen Oberförsterei begonnen haben, nur zu einem sehr geringen Bruchteil beigetragen haben. Ihre Anzahl ist zu klein im Vergleich zu der großen Menge derser, die ihre Lehre in Privatforenzen durchmacht und numerisch derjenigen, die ihre Ausbildung fast ausschließlich auf den privaten „Förstchulen“ oder „forstlichen Vorberichtsschulen“ genossen haben. Gegenüber diesen Schulen, die neuerdings in einer den Bedarf weit überschreitenden Zahl entstanden sind, ist eine große Schuld an der befllogenswerten Überfüllung zu zuschreiben.

fortsetzungsbahn einleiten, so kann er eine bemerkenswerte Wirkung nur haben, wenn er nachdrücklich durch die Privatforschung selber unterstützt wird. Auch dort müsste vor allen Dingen eine erhebliche Beschränkung in der Annahme von Lehrlingen eintreten, und die Bedingungen für deren Annahme müssten denen der deutschen Staatsforscherverwaltungen ähnlich sein. Auch eine sorgfältige Auswahl bei der Fortsetzung und eine gründliche Prüfung der von den Bewerbern vorgelegten Belege würde in gleichem Sinne wirken.

Zeitschrift des Hessischen Deutschen Sprachvereins

Elementen D

Kuhnamen? Ja, haben denn die Kühe auch, wie wir Menschen, ihre Namen? So wird wohl mancher beim Lesen dieser Ueberschrift erstaunt fragen. Es gibt eben bei den Bauern draußen gar viel Sprachgut, von dem sonst hochgebildete Städtbewohner nichts wissen. Achlos gehen die meisten Wandereier an den Tieren auf der Weide vorüber und ahnen nicht, daß eine feste Unterhaltung mit keinem Gitter oder dem Kleinen Thiere Schaden der Rücksichtnahme über

Geburtsort oder Land Weinhauer (= aus Weizen), Böhler (= aus Basel), Bremer, Beier nannte, so weisen auch die Rubrnamen Alzauer, Altenburger, Bommer, d' Burminger n am, auf die Herkunft des Tieres hin. Viele Raubnamen, wie Weiß, Blaue, Blaue sind ursprünglich Eigentumsmörder; mit ähnlichen Namen rast auch der Bauer seine Rübe zum Sütern und Mäzen. Besonders beliebte Namen dieser Art sind: Weisse, Golde (= Goldige), Gelbe, Schwarze, Rote, Falsche, Feine, Klinte, Schöne, Wilde. Der Mensch bildete aber auch Personennamen aus Eigentumswort und Hauptwort: Schmied, Schmied, Langbein, Gatosat; ihnen entsprechen die Raubnamen Weinhörn, Weinhörp, Schwarzauge, Schwarzsöp. Weisen die Namen Schäfer, Bleß, Mohr, Mohrsöp, Steier auf die Färbung des Tieres hin, so entspringen die Namen Prinz, Dame, Junger, Rittermeister, Stallmeister, Krammmeister, Muckel, Tambour dem Vermögen des Bauern, auch andere Eigentümchen seiner Tiere durch sinnvolle Namen hervorzuheben. Dass auch die Namen von anderen Tieren und Pflanzen zur Benennung von Kühen verwendet werden, wundert uns nicht: die Namen Umjel, Hint, Rucke, Perde, Taube, Schwälde, Wadels, Gey, Hirsch, Maus, Ach, Blume, Nelle, Rose, Tulpe, Käthe einnen die Luft des Landes. Religiös vertreten sind weibliche Namen, unter denen man manche altrömische findet, wie Rebetta, Christel, Matze; am häufigsten sind wohl Lotte, Gretel, Liesel; heißt es doch auch am Anfang von Schillers Lied: Die braune Hexe kennt ich am besten — Nurum der Sprachverein auf die Kühenname aufmerksam macht? Weil er meint, dass auch für scheindar obige liegende Gebiete unserer Sprache der Sinn gemeldet werden muss; weil er meint, dass gerade bei diesen nur wenig vom Einfluss südlicher Kultur beeinflusste Namen jedermann zwar nicht tiegreiende, aber doch seßhändige Fortschritte anstellen kann.

Luftschiffahrt.

Mannheim. Das Luftschiff "Schütze-Lorenz" machte Freitag früh 5 Uhr seine erste Fernfahrt. Das Luftschiff lieg um 5 Uhr vor der Luftschiffwerft Rheinau auf und legt in südlicher Richtung bis nach Karlsruhe. Die Landung in Karlsruhe erfolgte glatt kurz nach 8 Uhr.

Die Fernfahrt des Schütze-Lorenz-Balloons von Mannheim nach Karlsruhe und wieder zurück hat den Beweis für die Zuverlässigkeit und Stabilität dieses Riesenballons gebracht. Die getuungsvolle Fahrt hat gezeigt, dass der Riesenballon zugestellt ist und nicht gegen das System spricht. Jedenfalls bedeutet der Schütze-Lorenz-Ballon eine wertvolle Bereicherung der deutschen Luftfahrt, die noch immer den ersten Platz in der Welt einnimmt.

Militärluftschiff „3. 3“ auf der Fernfahrt nach Hamburg.

Friedrichshafen, 31. Mai. Das Militärluftschiff 3. 3 ist kurz vor elf Uhr zu seiner Fernfahrt nach Hamburg aufgestiegen. An Bord befinden sich: Graf Zeppelin, Graf Zeppelin junior, Oberingenieur Dür, Kapitän Giese, Steuermann Bau, ein Fahringenieur und verschiedene Monteure. Es ist beabsichtigt, über Bajet nach Böblingen zu fahren.

Hamburg, 1. Juni. Das Luftschiff 3. 3 traf um 9.25 in Hamburg ein, umstieß in grohem Bogen den hafen und nahm den Weg zur Luftschiffhalle. — Das Luftschiff hat somit zu seiner Fahrt von Friedrichshafen nach Hamburg nur 94 Stunden benötigt und damit von neuem die große Leistungsfähigkeit und Überlegenheit der Zeppelin-Luftkreuzer erwiesen.

Buntes Allerlei.

Althberg (Hunsrück). Der 14jährige Sohn des Stadtdieners Groß wollte auf der Bänkelschule unter einem schwungenden Schütteln einer Schüttelschule durchschlüpfen, als ihn im Moment

Der Vorstand des **Gesangvereins „Sängerbund“**
hier, lädt sämtliche Freunde nebst Angehörigen für Sonntags, 2. Juni 1912, mittags 4½ Uhr, im Garten ihres Mitgliedes, Herrn Philipp Schäfer zur
gemütlichen Zusammenkunft
ein. Der Vorstand.

P. Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50
Sprechst. 9-6 Uhr. Tel. 3118.
Atelier für künstliche Zähne,
Zahnoperationen, sowie Plastiken.
Gold, Medaille, Stiftschnüre, Kronen u. Brückenzersatz, sow. Zahnerstückerungen.
Anfertig. gutaus Zahnersatz, selbst bei Zahnl. Kiefer ohne Fed.
Bitte den Schaukasten an meinem Hause zu beachten.
Die darin befindl. Zahnersatzstücke wurden ständig in meinem Laboratorium angefert. u. mit d. gold. Medaille prämiert. (324a)
Krankenkassennmitglieder-Behandlung.

Weltbekannt wurde Singer-Nähmaschine Krone I
Familienmaschine. Konfektion, Schneider, Rück- und vorwärtsrichtig, verriegelt
Rechtecke jede Sait an Ende. Näh-
maschine. Großherz. M. Jacobsohn,
u. Berlin, Nr. 24, Lindenstr. 156, seit
50 Jahren Vertragshändler der Post- u.
Telegraphen-Recht-Verein, Lehrer-
Hilfsl., Krieger-Verein, verordnet die
bekannteste Nähmaschine Krone II mit
Schneider, 40, 45, 48, 50 HZ. u. wählbar.
Prober. 5 Jahre Garantie. Jahrl. Aus-
katalog gratis. Jede Maschine sticht und stopft.

Sparsame Frauen
strickt nur Sternwolle
Beste Strumpf- und Sockenware
Mit Hand und Maschine!

Orangestern und Blaustern leiste Sternwolle
Rotstern und Violetstern hochleiste Sternwolle
Grünstern, Gelbstern und Braunstern sind
die besten Konsum-Sternwollen!
Bauzettel werden auf Wunsch direkt oder unter der Anschrift gesandt.
Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Kirchliche Nachrichten.

Montag, den 2. Juni 1912.
Katholische Kirche.
7 Uhr Frühmesse. 9½ Uhr Heilige Messe. 2 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
Evangelische Kirche.
Samstag 10 Uhr Gottesdienst.

die eisenbeschlagene Spitze dieses Schiffes mit solcher Wucht traf, dass er wie tot niedersiegt. Die noch in der Stadt vorgenommene Operation ergab, dass dem Knaben Splinterstücke ins Gehirn eingeschlagen sind. Der Zustand ist hoffnungslos.

Karlsruhe. In der Kreispolizeiabteilung hub in Ditzsweiler wurden 14 Entkratungen an schwarzen Pocken festgestellt. Eine Frau ist bereits gestorben.

Strohsberg. Der Gemeinderat stimmte der Erhöhung des Gehalts des Bürgermeisters Dr. Schwander auf 24.000,- Mark unter Verlängerung seiner Amtszeit bis zum 1. November 1924 zu und zwar mit 21 gegen 3 Stimmen. Alleinig war man der Ansicht, dass der außerordentlichen Tüchtigkeit des Bürgermeisters eine Verherrlichung seiner Beugie entspreche.

München. Zwischen der Bayerischen und der Goethestrasse liegen am Freitag zwei Strahendachnissen der Linie 10 auseinander. Der Materialhafen ist bedeutend. Uns Personen sind leicht verletzt, ein Motorfahrer erlitt schweren Verletzungen eine schwere Gehirnentzündung. Ob ein Verdacht eines der beiden Wagenfahrer oder ein Nichtauftauchen der automobilistischen Weise vorliegt, muss erst festgestellt werden.

München. Der hier liegende Verein deutscher Bibliothekare beschloss die Verhängung 1913 in Mainz abzuhalten.

Bonn. Ein 27jähriger Romanist fuhr der elektrischen Stromleitung zu nahe und wurde getötet.

Köln. Landgerichtsdirektor Dr. Wolff erlitt in der Straßenbahn in Mülheim am Rhein einen tödlichen Schlaganfall. — Köln zählte am 1. Mai d. J. 530.544 Seelen.

Berlin. Donnerstag morgens gegen ein Nachtmal zweifelhaften Charakters in der Bülowstrasse die Polizei einbrechen. Es handelt sich um eine der Städten besonders im Westen Berlins, in denen die vornehmste junge Freude aus allen möglichen Kreisen zusammenfinden, um persönliche Neigungen zu frönen.

Bonnewitz. Im Ruppertsgrün zeigte der Lehrer Wunsiedler einigen Bekannten seine Browning-Pistole. In der Meinung, die Sicherung sei eingestellt, hielt er sie für die Pistole vor. Gestört und brachte sie. Ein Schuss trachte und Wunsiedler fand sie zu Boden.

Felsberg im Taunus. Der Vorsitzende des Vereins deutscher Chemiker, Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Duisberg, tritt nach 10jähriger Tätigkeit zurück. Er hat seine frühere Stellung für Fortschrittsmedaille von 30.000 auf 20.000,- Mark erhöht. Dr. Fritz Hoffmann-Alberstadt erhält für die Herstellung des künstlichen Hautschalls die von Gehrmann Duisberg gestiftete Emil Fischer-Medaille sowie die Zinsen der Duisberg-Stiftung.

Bielefeld. Vier Bandarolen wollten bei der Ortschaft Berenbiss den durch die Regenfälle der letzten Woche hoch angeschwollenen Sohlbach mit einem Rachen überleben. Dieser folgt nun und alle vier Arbeiter ertranken in den Fluten.

Trarbach (Ahrweiler). Durch den Regen der letzten Tage und durch die Sommerhitze des Vorjahren haben sich Bodentüpfel erweitert. Etwa 25 Morgen Wald sind durch eine losgelöste gewaltige Erdbrüche teilweise vernichtet, teils geschrumpft. In Titzburg haben die Einwohner ihre bedrohten Häuser verlassen.

Dresden. In den Sächsischen Schwäb. stürzen zwei Berliner Schüler ab; einer namens Krause brach einen Oberarm, der andere wurde erheblich verletzt.

Schleiden. In einem benachbarten Walde wurde der 23jährige Student des Medizinleinwörter, der Sohn eines hiesigen Sonnäters, erschossen aufgefunden. Der junge Mann hatte sich tags zuvor auf die Jagd begeben. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest.

Elbing. In den Kreisen Elbing und Marienburg haben etwa 60 Entkratungen infolge von Fleischvergiftung drei Todesfälle gezeigt.

Das schwäbische Kindfleisch war zuerst bestand, später aber wieder freigeschossen worden, sodass es in den Handel gelangte.

Paris. In einem Dorfe bei Vernon erjährt ein wahnwitziger Bauernjunge seine Mutter und eine herbeleitende Nachbarin mit einem Flintenabzugs. Es gelang, ihn zu fesseln.

Akt. Der hier liegende Ausschuss der Deutschen Turnerschaft lehnte die Beteiligung der Deutschen Turnerschaft an den diesjährigen olympischen Spielen in Stockholm ab. Diese Entschließung wurde in nachstehender Sitzung eingehend begründet.

Verona. Der Lokomotivführer Salvia tadelte seine beiden 18 und 20 Jahre alten Töchter, weil er sie im Gespräch mit jungen Männern angetroffen hatte. Die beiden Schwestern nahmen sich das zu Herzen, doch die jüngere fand durch einen Schutz in die Brust tötete, während die ältere sich aus dem Fenster auf die Straße stürzte. Auch sie war sofort tot.

Belgrad. Im Borte des Taxischäfer wurden die beiden Schüler der Handelsakademie und eines Gymnasialen aufgefunden. Der Gymnasialer hat das Blatt abgerissen und dann sich erschossen.

Modena. Im Krankenhaus sind noch 18 weitere einzelne Verletzte gestorben, womit die Zahl der Opfer des Minenbrandes auf 93 gestiegen ist. Im Krankenhaus befinden sich außerdem noch 67 Vermundete, darunter 15 Schwerverletzte.

Paris. In St. Paul wurde der Raubmörder der Verrat gesucht, der im vergangenen Winter eine Frau und deren junge Tochter eines geringen Betrages wegen tötete.

Ein moderner "Blaubart" holt sich vor dem englischen Gericht in Wels in der Person eines schwäbischen Kornes namens Harry Jordan zu verantworten. Jordan hat nachdrücklich seine Frau gehabt. Er lebte einige Zeit mit ihnen zusammen, bewohnte sie dann aber allein und allen Schmuck und ließ sie in Not rufen. Der moderne Blaubart wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Zinsenbusen wurden bei einem Bau in der Ennebergstraße infolge frühzeitigen Losgehnens eines Sprengkäufers zwei Minenwagen und mehrere Arbeiter verletzt.

Ein überwältigendes Geschäft erhielt die Frau eines russischen Staatsrats in Paris. Als sie von einem Spaziergang heimkehrte, stand sie in ihrer Wohnung einen riesigen Blumenkorb, aus dem die lallenden Tiere eines einen Monat alten Kindes hörbar wurden. Der Blumenkorb war von einer französischen Dame überbracht worden.

London. Eine der größten Seerettungsarbeiten ist fast nahezu vollendet worden. Von dem Dampfer "Oceana", der auf der Höhe von Colburne untergegangen ist, sind 750.000 Pfund Sterling in Gold- und Silber-Münzen gehoben worden. Die Arbeiten haben 9 Wochen in Anspruch genommen und wurden mit durch stürmisches Wetter und heftige Meereströmung unterbrochen.

Neueste Nachrichten.

München, 1. Juni. Der wegen Erwürgung der Volksdichterin Frieda Bräuer zum Tode verurteilte Albert Speckner versuchte gestern, aus dem Gefängnis auszubrechen, indem er mit einem Messer die Mauer um das Gitter des Fensters zu lockern suchte. Er wurde dabei vom Gefängniswärter überwältigt und dann gefestet.

München, 1. Juni. Ein Arbeiter, anscheinend ein Lett, der in Begleitung eines elegant gekleideten Mannes in Sembach entflo, ging vor der dortigen Volksschule eine Zeit lang auf und ab, koste dann zwei Knaben im Alter von 6 und 13 Jahren an sich und entführte sie. Nach eifriger Recherche ist es bisher nicht gelungen, die beiden Knabenräuber dingfest zu machen.

Würzburg. 1. Juni. In Schwanfeld wurde wegen Verdachts des Bandenvertrags der 18jährige Arbeiter Bräuer aus Reinhausen verhaftet. Es wird ihm vor fast gelegt, ein Quantum des neuen Pulvers in der Pulverbörse Dürnbach gestohlen zu haben, um es an eine fremde Stadt zu verkaufen.

Wien, 1. Juni. Das Weil in Rumänien wird gemeldet: Der schwäbische Sohn eines Professors überstieg seinen schmalen Vater mit Petroleum und zündete ihn an. Der Professor erlitt so schwere Brandwunden, dass er bald daraus starb. Bei seinem Sterbfeier gab der Junge an, er habe die Tot aus Rache begangen, weil sein Vater seine Mutter misshandelt habe.

Paris, 1. Juni. Gestern abend erschoss sich im Bois de Boulogne in einer Tatzemir-Drosche ein 27jähriger Deutscher.

Zeitung Guido Heidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jochum, für den Reklame- und Anzeigenteil sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Hoppel, sämtl. in Biebrich. Redaktions- und Verlag der Buchdruckerei Guido Heidler in Biebrich.

14. Westpreussische Pferde-Lotterie

zu Briesen W.-Pr.

1555 Gewinne 44000 Mark

Gewinn-Plan:
a) eine Equipage mit 4 Pferden zusammen
b) eine Equipage mit 2 Pferden 3 Equipagen und 47 Reit- u. Wagenpferde
c) eine Equipage mit 1 Pferd im Gesamtwert von 40 Reit- u. Wagenpferde usw. 35500 Mark.

Ziehung am 24. Juli 1912.

Lose à 1 Mk. zu haben bei
G. Zeidler, Königl. Lotterieeinnehmer
Biebrich, Nathanstrasse 16.

Georg Erkert

empfiehlt billig! 2100
Dungabfälle, Garten- u.
Weinbergshäuser,
Sensen und Sensenwürfe,
Senferringe,
Wehsteine und Sicheln.

Drahtzäune

Drahtgitter, Drahtglocke
Bergbaudraht, Sisaldrähte
Alois Klum, Mainz,
Seilergasse 14. Telefon 30.

Freilicht gründ und fröhlt.

Unserne

Tempo

Stellung

Gärde-

die Un-

ten, in

in Be-

reinige-

der vor-

Stroh-

zug des

Der

in den

feinen

Sonne-

Präside-

nen

deut-

bekan-

Wies-

angele-

in so-

Über-

würde-

ge-

ge-